

Wir sind erlöst! - Erlöst?

Gedanken zum Ostergeschehen

von Pfarrer Dr. Clemens Dreike, Leverkusen

Am Karfreitag (mit seinem Vorabend, dem Gründonnerstag), am Karsamstag und an Ostern feiern wir das Gedächtnis an die zentralen Ereignisse der Geschichte und Haupt-Bezugspunkte unseres Glaubens: das Sterben, den Tod und die Auferstehung Christi. Immer schon hat die Kirche verkündet, dass da unsere „Erlösung“ bewirkt worden sei.

Was soll das aber bedeuten? Sagt uns das heute noch etwas? Hilft es uns, unser Leben zu verstehen und zu gestalten? Bewirkt es mehr an Glauben, Hoffnung und Liebe in uns? Oder ist das veraltet, vielleicht sogar hinderlich?

Was kann diese Rede heißen in einer Zeit, in der Globalisierung, militärische Konflikte, Migration und jetzt eine Seuche alle Hoffnungen auf Frieden und Glück auf die Probe stellt? Ist da jetzt im Ernst von Belang, was vor zweitausend Jahren in Israel mit einem Rabbi geschah?

Eben deshalb, weil für uns Christen Erlösung ein so zentrales Wort ist, lohnt es sich, den Versuch zu starten, genauer zu verstehen, was damit gemeint ist. Dann sehen wir besser, ob dieser Begriff für uns noch etwas Positives bereithält.

Der Weg zu einem besseren Verständnis soll sein, dieses Wort „Erlösung“ durch die Bilder und Lebenswirklichkeiten, die dahinterstehen, und auch durch andere, ähnliche Begriffe zu erläutern. Keiner dieser Begriffe sagt alles aus, keiner ist überflüssig. Jeder trägt etwas bei zum Sprechen von dem, was Sprache nie ganz ausschöpfen kann. Vielleicht spricht einer dieser Begriffe auch Sie an, und Sie können tiefer nachvollziehen, was das heißt: „Ich bin erlöst durch Jesus Christus.“

„**Erlösung**“ ist ein Wort aus einer Zeit, als es noch selbstverständlich war, dass es Sklaven gab. Sklave, d. h. rechtloser Diener, ja Eigentum eines „Herrn“, wurde man etwa, weil man Kind von Sklaven war, oder in Kriegsgefangenschaft geraten war. Wenn man großes Pech hatte, konnte es einem auch als normalem oder sogar reichem und mächtigen Menschen passieren, plötzlich auf dem Sklavenmarkt zum Verkauf angeboten zu werden. Was mag es bedeutet haben, wenn da etwa ein Freund kam, die menschliche „Ware“ erkannte, sie kaufte und freiließ? Das meint Erlösung ursprünglich. Was die Kirche sagen will: Der Mensch ist in vieler Hinsicht unfrei geworden, v.a. durch das Böse in vielerlei Gestalt. Jesus kauft ihn frei. Das hat, um im Bild zu bleiben, seinen Preis: Sein Blut, d. h. sein Leben, seinen Einsatz bis zum Tod. Auf welchen Märkten stehen wir gefesselt und in Angst, warten auf den Loskäufer? Jesus ist schon unterwegs zu uns.

Die weiteren Begriffe, die uns das Wort „Erlösung“ erschließen können sind: Opfer, Stellvertretung, Versöhnung, Heil, Wiederaufrichtung, Gericht, Sühne, Rechtfertigung, Genugtuung, Gnade, Neuschöpfung und Erneuerung. Diese sollen im Weiteren entfaltet werden.

Das „**Opfer**“ kennen alle Religionen. Etwas Lebendiges wird getötet oder etwas Kostbares dem Gebrauch entzogen, um mit dieser Gabe Götter zu besänftigen oder gar zu bestechen. Im Christentum nun soll „Opfer Christi“ etwas anderes besagen: Alle diese Opfer waren, abgesehen von ihrer Unmenschlichkeit, letztlich wirkungslos. Gott ist nicht bestechlich, er braucht nichts, erst recht keine Menschenopfer. Eine echte Gabe für Gott ist die Demut und Tapferkeit Jesu, der sein Leben für ihn und für die Menschen bis zum Tod am Kreuz durchgehalten hat. Die Liebe, die darin aufleuchtet,

zeigt Gott endgültig, dass die Menschheit nicht verloren ist. Das gilt bis heute und für immer.

„**Stellvertretung**“ bedeutet, dass wir nicht aus eigenen Kräften fähig sind, das Heil für uns oder andere zu bewirken. Wir stecken selbst zu tief in Unheil und Leiden. Jesus, der selbst nicht böse war und nicht hätte leiden müssen, solidarisiert sich mit uns, er nimmt unser Schicksal von Leid und Tod freiwillig auf sich, nur um bei uns zu sein. Dadurch verwandelt er dadurch die Situation des Menschen grundsätzlich. Sie ist nicht mehr Gottferne, sondern Raum der Begegnung mit der göttlichen Liebe egal, wie dunkel es in diesem Raum ist. Durch die Kirche wissen wir davon.

„**Versöhnung**“ hat als Hintergrund die Großfamilie in der Welt der Antike: Ein Vater konnte seine Kinder töten lassen, enterben und davonjagen. Sie waren damit mittel- und rechtlos. Versöhnung ist dagegen, was der barmherzige Vater im Gleichnis aus dem Lukasevangelium (Kap. 15) tut: Einen Sohn wieder in die Familie aufnehmen, ihm eine gute Zukunft eröffnen. Aus Feindschaft und Trennung wird Nähe und innige Gemeinschaft. Das geschieht auch am Karfreitag: auf einzigartige Weise. Gott als barmherziger Vater begegnet dem verlorenen Sohn, nämlich der ganzen Menschheit, in seinem gekreuzigten Sohn. Durch ihn schließt er alle in seine Arme.

„**Heil**“ bedeutet die Ganzheit und Vollständigkeit des Menschen. Die Sünde hat den Menschen geteilt. Er sucht sein Heil ohne Gott, ohne andere. Vielleicht nur im Diesseitigen oder nur im Jenseitigen, nur im Körper oder nur im Geist, nur im Wohlleben oder nur der Askese. Heil wird ein Mensch, wenn er wieder so wird, wie Gott ihn geschaffen hat und haben wollte: Einen, der das von Gott empfangene Leben in Fülle ausschöpft. An Ostern schenkt Gott dieses unerschöpfliche, unendliche Leben.

„**Wiederaufrichtung**“ des Menschen heißt: eine angeborene oder erworbene Krankheit zu heilen, nämlich den krummen Rücken. Verkrümmung des Menschen, die ihm den Blick zum Himmel unmöglich macht und ihn nur in den Staub blicken lässt, die ihn buckeln lässt vor falschen Autoritäten, die verhindert, die Welt und die Menschen wirklich ins Auge zu fassen. Ein Getaufte, so sagt uns die Kirche, kann und darf und soll das. Ein Getaufte ist eine/r, der/die auf Tod und Leben mit Christus verbunden und dadurch aufgerichtet worden ist.

Auch „**Gericht**“ Gottes spricht von Erlösung! Angesichts vieler unhaltbarer Zustände in der Welt ist Gott empört. Das verstehen wir gut. Er durchschaut voll und ganz, was gespielt wird, und spielt nicht mit. Er lässt sich auf keine Kompromisse ein und ist unbestechlich. Das Wunderbare an Gottes Gericht ist aber, dass er nur die Sünde verurteilt und vernichtet, den Sünder aber schon – weil er ihn liebt als sein Geschöpf. Wie muss es sich anfühlen, bei einem Prozess, in dem es ums Ganze geht, freigesprochen zu werden? Ein neues Leben beginnt dann! Ostern hat gezeigt, dass Gott nicht Rache nimmt für den Karfreitag, und trotzdem das Böse, die heimtückische Brutalität, die sich da gezeigt hat, endgültig in die Schranken weist. Für uns ist das ein Aufatmen und Neubeginn.

„**Sühne**“ bedeutet, dass ein begangenes Unrecht wieder gut gemacht wird. Dies geschieht dadurch, dass etwas Gutes getan oder bezahlt wird, das wirkmächtiger und wertvoller ist als das, was vorher zerstört wurde. Die Sünde ist der große Schaden, den wir an Gottes Schöpfung angerichtet haben. Wir können ihn nicht wiedergutmachen – aber Gott kann es. Die treue Liebe seines göttlichen Sohnes bis zum Tod ist wertvoller als alles, was Menschen an Gutem, an Wert vernichten können. Jesus kommt auf für das, was wir angerichtet haben.

„**Rechtfertigung**“ sagt uns: Gott hat dem Menschen seine Schuld nicht nur zähneknirschend erlassen, er behält sie nicht im Hinterkopf, um uns damit zu demütigen. Wir bekommen nicht immer wieder gesagt: „Ihr verdient das Gute ja gar

nicht!“ Sondern: Für Gott sind wir immer noch und nach Ostern erst recht liebenswert. Er findet nichts zu teuer, um es in uns zu investieren. Wir brauchen uns vor ihm nicht mehr zu rechtfertigen (was wir ja auch gar nicht könnten), sondern wir sind ihm auch so, sogar als Sünder, lieb und wert. Nicht zuletzt, weil er in jeder/m von uns seinen Sohn wiedererkennt, den sterbenden wie den auferstandenen.

Auch „**Genugtuung**“ war ein Begriff, um Erlösung zu beschreiben. Geschah einem Mann (!) ein Unrecht oder eine Beleidigung, die als ehrabschneidend und unverzeihlich galt, so musste er, aus Wut oder um nicht als Feigling zu gelten, mit seinem Gegner ein Duell ausfechten. Der Tod eines von beiden wurde bewusst in Kauf genommen. Nur so, dachte man, kann diese Beleidigung aus der Welt geschafft werden, dass der Beleidiger mit seinem Leben dafür einsteht. Die Bibel sagt, die Sünde sei eine eigentlich unverzeihliche Beleidigung des guten Gottes, ein völlig unverdientes Misstrauen und eine unverschämte Missachtung durch den Menschen. Der Mensch selbst ist aber für Gott nicht „satisfaktionsfähig“, kein „standesgemäßer“ Gegner. Er kann gegen Gott nicht fechten. Der Sohn Gottes aber ist mit seinem Vater auf Augenhöhe. Er bietet dem Vater sein Leben an, und haut damit den Menschen heraus. Um im Bild zu bleiben: Es ist nicht grausam von Gott, dass er auf Wiederherstellung seiner Ehre besteht, sondern es ist gnädig, dass er sich darauf einlässt, und seine Feinde nicht sofort vernichtet. Und seinen Sohn, den bringt ja nicht er um, sondern die Menschen...

Das Wort „**Gnade**“ oder Begnadigung kennen wir im Zusammenhang mit Strafen. Etwa so: Ein Aufrührer zettelt Umsturz und Terror in einem Staat an, aber der Herrscher bestraft ihn nicht mit dem Tod, sondern entlässt ihn ins Exil. Auf Gnade hat keiner Anspruch, aber jeder hat sie nötig. An Ostern zeigt Gott: Er will Gnade walten lassen statt Strafe, und er will, dass wir sie annehmen, und uns nicht verschließen vor dem, was man nicht kaufen, sondern nur geschenkt bekommen kann. Das Geschenk ist, dass wir mit Gott wieder im Reinen sind – weil er es will.

„**Neuschöpfung**“ heißt zunächst einmal: die Schöpfung wurde ge-, wenn nicht gar zerstört. Wir Menschen haben den Tod und seine Spießgesellen, Leiden, Hass, Neid und Gewalt an die Macht gebracht. Das wahre Leben, das Leben für alle ohne Ausnahme, ist uns dabei aus dem Blick geraten. Überall lockt ein Schein-Leben in Zwängen und Beschränkungen, in Entfremdung und faulen Kompromissen. Gott fegt das alles hinweg. Er will, dass wir „Leben in Fülle“ haben. Eben österliches Leben. An Ostern hat er mit diesem Plan ganz ernst gemacht, und keiner konnte ihn hindern.

Ähnlich ist es mit „**Erneuerung**“. Wir sind wie ein altes Haus, das eine Renovierung braucht, eine Kernsanierung. Mit neuen Tapeten ist es nicht getan – aber immerhin, das Haus wird nicht abgerissen. Gott löscht den glimmenden Docht nicht aus. Er sucht und findet immer das Gute, und er verschafft ihm Geltung. Wie ein guter Handwerker arbeitet er an und in uns, damit wir unseren wahren Wert wiedergewinnen. Das Vorbild dafür ist sein Sohn, der ein Mensch ist, wie er nur sein soll.

Alle diese Begriffe hat die Kirche im Lauf der Jahrhunderte gebraucht, um uns klar zu machen, was es heißt, erlöst zu sein. Es sind gefüllte Begriffe, aus dem Leben genommen, bedeutungsschwer und erfahrungsgesättigt. Sie machen uns klar, wie ernst die Lage ist, und wie ernst Gott sie nimmt. Wie ernst er uns nimmt. Sie sagen uns: Gott hat wirklich alles getan, damit wir wieder vor und mit ihm leben können. Damit wir wieder miteinander leben können. Damit wir mit uns selbst leben können. Er hat es getan auf eine Weise, die menschlicher ist und zugleich göttlicher, als wir es uns vorstellen konnten. Er kam als Mensch auf die Erde, er hat sich der Sünde und dem Tod ohne jeden Vorbehalt gestellt. Das Ergebnis ist endgültig: nicht der Untergang, sondern das neue Leben für seinen Sohn und alle, die es erleben wollen.